

Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe. Zahlungen, auch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Rufe. Postumschlagung. Preis bei Einzelnummern 10 Rufe. In Fällen, in denen die Post keine Zustellung auf Verlangen der Zeitung oder auf Nichtzahlung des Bezugspreises, wird die Zeitung an den nächsten Postamt (West.) zurückgeschickt. — Druckort: Enz bei Weinsberg (West.) Druckerei: Weinsberg (West.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierteljährliche Anzeigen-Zeile 7 Rufe, wöchentliche Anzeigen 2,5 Rufe, Tageszeile 10 Rufe. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Werbungen übernommen. Um nähere Einzelheiten über die deutschen Werbungen und die deutschen Werbungen, wende man sich an den Verleger, Journal in Weinsberg Nr. 8 gültig. Verlag und Redaktion: Weinsberg, Druck: G. Wenzel, Weinsberg, Tel. 111, Weinsberg, Weinsberg.

Nr. 107 Neuenbürg, Samstag den 9. Mai 1942 100. Jahrgang

Deutscher Erfolg in Lappland

Eingeschlossene Sowjetgruppe vernichtet — 28 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Erfolgreiche Angriffsversuche auf das dänische Küstengebiet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Donezgebiet, südlich des Ilnensees und an der Wolchow-Front wurden östliche Angriffe härterer feindlicher Kräfte abgewiesen. Dabei verlor der Gegner elf Panzer. In Leningrad entstanden bei der Beschädigung kriegerischer Anlagen mehrere große Brände.
In Lappland vernichteten deutsche und finnische Truppen in mehrstägigen erbitterten Kämpfen eine im Verlauf der gemeldeten Gegenangriffe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen über 1400 Tote und Kriegsgerät aller Art. An der Murman-Front wurden weitere feindliche Kräfte in umfassen den Angriffen vernichtet.
In Luftkämpfen wurden im Osten 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere am Boden zerstört.
Im Küstengebiet der Insel Malta wurden Schiffsziele, Flakstellungen und Betriebsstofflager erfolgreich bombardiert. Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen Flugplätze auf Malta und gegen Nachschubverbindungen der Briten in Nordafrika.
Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht kriegswichtige Ziele an der britischen Kanalküste sowie an der Themse-Mündung mit Bomben. Bei erfolglosen Angriffsversuchen britischer Bomber in

der vergangenen Nacht gegen das dänische Küstengebiet verlor der Feind vier Flugzeuge.

Der finnische Heeresbericht

Sowjetisches Infanterieregiment vernichtet.
DNB, Helsinki, 7. Mai. Im finnischen Heeresbericht vom 7. Mai heißt es u. a.: „Im südlichen Teil der Ostfront wurden zwei feindliche Abteilungen von 300 und 100 Mann durch unsere Artillerie und Granatwerfer verstreut. Bei Autajärvi lebhaftere Artilleriekämpfe. Bei Louhi wurde in gemeinsamen Operationen der deutsch-finnischen Verbände das sowjetische Infanterieregiment 238 mit dem gesamten Kommandostab sowie Teilen dreier zur Verstärkung herangezogener Schneeschuhbataillone vernichtet. Nachdem unsere Truppen nach zweitägigen Kämpfen die Verbindung einer vorgeschobenen feindlichen Abteilung abgeschnitten und ihren Troß erobert hatten, wurde der Feind durch rasches Durchgreifen eingeschlossen und nach vorbereitendem Artilleriefeuer durch unsere Infanterie und Spezialtruppen vollkommen vernichtet. Bis heute morgen wurden an dieser Stelle gegen 1500 Mann an Gefangenen auf Seiten des Feindes festgesetzt. Die harten Entsetzungsversuche des Feindes wurden abgewiesen. Während des gestrigen Tages verlor der Feind bei diesen Abwehrkämpfen 900 Mann an Gefangenen.“

Der japanische Sieg in der Korallensee

Mehrere große Kriegsschiffe von den Japanern vernichtet

DNB Tokio, 8. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gibt Freitag bekannt:
In der Seeschlacht im Korallen-Meer am 6. und 7. Mai wurden verliert: Die beiden nordamerikanischen Flugzeugträger „Yorktown“ und „Saratoga“ sowie ein amerikanisches Kriegsschiff vom Typ „California“ und ein belgisches Kriegsschiff vom Typ „Warpite“, außerdem wurde ein weiterer britischer Kreuzer schwer beschädigt.
Die aus einer weiteren Meldung des kaiserlichen Hauptquartiers zu der großen Seeschlacht in der Korallen-See hervorgeht, griffen Einheiten der japanischen Marine bei ihren Operationen im Gebiet von Neuguinea am 7. Mai eine große kombinierte britisch-nordamerikanische Flotte an und versenkten sofort ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse. Der schwerbeschädigte britische Kreuzer gehört der „Canberra“-Klasse an. Die Seeschlacht dauert gegenwärtig noch an. Sie wird den Namen „Schlacht in der Korallensee“ erhalten.

„Yorktown“ bei im April 1942 vom Stapel. Seine Wasserdichtigkeit beträgt 915 Knoten. Bewaffnet ist er mit acht 203 cm-Geschützen, zwölf 127 cm, vier 57 cm und acht 4 cm-Raketen. Seine Besatzung beträgt 1401 Mann. Der Träger hat 90 Flugzeuge an Bord und verliert über eine Flugzeugschleuder. Er ist als Schlachtträger vorgesehen worden, wurde aber nach dem Washington Abkommen zu einem Flugzeugträger umgebaut und ist im Torpedowortschiff ausgestattet.
Die nordamerikanischen Schlachtschiffe vom Typ „California“ bestanden aus den beiden Einheiten „California“ und „Tennessee“. Der Stapellauf fiel in das Jahr 1919. Sie haben eine Wasserdrängung von 32.600 bzw. 32.900 Tonnen und sind bewehrt mit zwölf 356 cm und zwölf 127 cm-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzen die Schlachtschiffe außerdem acht 127 cm, vier 57 cm und elf 4 cm-Flugzeugabwehrkanonen. Sie haben je drei Flugzeuganhebungs- und sechs Flugzeugabwurfsvorrichtungen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 21,5 bzw. 21 Knoten, sie haben eine Besatzung von 1407 Mann.
Die britischen Schlachtschiffe vom Typ „Warpite“ bestanden aus den Einheiten „Valiant“, „Queen Elizabeth“ und „Warpite“. Das Schlachtschiff „Warpite“ wurde 1940 vor Karolitz schwer beschädigt, das es verdrunken werden mußte. Die Schiffe dieser Klasse sind in den Jahren 1913/14 vom Stapel gelassen, wurden aber in den Jahren 1935/36 modernisiert und erhielten neue Maschinen und Aepfel sowie Flak- und Flugzeugabwehrvorrichtungen. Sie haben eine Wasserdrängung von 30.000 Tonnen und eine Bewehrung von acht 381 cm-Geschützen, zwölf 114 cm, vier 47 cm und 32 4 cm-Raketen sowie 10 Maschinengewehre. Die Schiffe haben je vier Flugzeuge an Bord und besitzen ebenfalls eine Flugzeugschleuder.

Die vernichteten Schlachtschiffe

Schwerer Schlag für die Briten und Amerikaner
Der 19000 Tonnen große nordamerikanische Flugzeugträger „Yorktown“ ist einer der modernsten Flugzeugträger der USA. Er lief erst im April 1936 vom Stapel und hat eine Geschwindigkeit von 34 Knoten. Seine Bewehrung besteht aus acht 127 cm und vier 4 cm-Raketen. Der Träger hat eine Besatzung von 2672 Mann, wovon er 886 Mann Kampfespersonal zu zählen hat, hatte er 60 Flugzeuge an Bord.
Der 30000 Tonnen große USA-Flugzeugträger „Saratoga“

„Warpite“ bestanden aus den Einheiten „Valiant“, „Queen Elizabeth“ und „Warpite“. Das Schlachtschiff „Warpite“ wurde 1940 vor Karolitz so schwer beschädigt, das es verdrunken werden mußte. Die Schiffe dieser Klasse sind in den Jahren 1913/14 vom Stapel gelassen, wurden aber in den Jahren 1935/36 modernisiert und erhielten neue Maschinen und Aepfel sowie Flak- und Flugzeugabwehrvorrichtungen. Sie haben eine Wasserdrängung von 30.000 Tonnen und eine Bewehrung von acht 381 cm-Geschützen, zwölf 114 cm, vier 47 cm und 32 4 cm-Raketen sowie 10 Maschinengewehre. Die Schiffe haben je vier Flugzeuge an Bord und besitzen ebenfalls eine Flugzeugschleuder.

Seeschlacht von entscheidender Bedeutung

„Lebensgefährliche Wochen für Australien“ Ministerpräsident Curtin recht wenig optimistisch

Stockholm, 8. Mai. Ministerpräsident Curtin äußerte sich im australischen Repräsentantenhaus zu der Seeschlacht in der Korallensee. Die großen japanischen Erfolge bei diesem Treffen mit tödlichem Stillstand übergehend, sagte Curtin, diese Schlacht sei von entscheidender Bedeutung für die gesamte Kriegsführung in diesem Gebiet. Niemand könne im Augenblick sagen, welches Ergebnis dieser Kampf haben werde. Die Schlacht werde zwar nicht den Krieg entscheiden, aber sie werde entscheiden, „was wir gegen unseren gemeinsamen Feind tun unternehmen müssen“.

Niederlage einen Sieg zu machen. Curtin ist eben noch etwas näher am Schluß, als daß er ebenso wie die Marshallen in London und Washington aus bitteren Tatsachen — wie sie nun einmal die Verfestung zweier Flugzeugträger und eines Schlachtschiffes darstellen — „ernüchternde Rückschlüsse“ ziehen könnte.

Die Folgen des Seesieges

Tokio, 8. Mai. (Ostafrikanische Post.) Die gesamte japanische Morgenpresse veröffentlicht in sensationeller Aufmachung den Bericht des japanischen Hauptquartiers mit Bildern über den neuen großen Erfolg der japanischen Marine, die Verfestung der amerikanischen Flugzeugträger „Saratoga“ und „Yorktown“ sowie der versenkten und schwer beschädigten Kriegsschiffe.
Für Amerika und England sei es, wie „Hochzeit“ Sagimur“ in einem ersten Kommentar feststellt, unmöglich, eine neue erfolgversprechende Basisflotte aufzustellen, da beide Länder nicht in der Lage seien, ihre Flottenarbeiten aus dem Atlantik und dem Mittelmeer wegzuziehen, wo sie dringend benötigt würden. Nach dieser Seeschlacht sei der Pazifik jetzt vollständig eine japanische See geworden. Da nach der Bekanntmachung des Hauptquartiers die Seeschlacht noch im Gange sei, dürfe man mit weiteren interessanten Nachrichten rechnen.

Curtins Erklärungen fallen recht schlecht in die Hand, die die britische und nordamerikanische Agitation gerade in den letzten Tagen zeichnete. Sie passen auch absolut nicht zu dem „ernüchternden“ Geschrei, das Briten und Nordamerikaner angesichts der Ereignisse in der Korallensee anstimmen, um nach altem Rezept wieder auf einer

Im Spiegel der Zeit

Deutsches Volk — Deine Soldaten

Durch den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erfährt diese Tage das deutsche Volk von der Entfaltung einer deutschen Kampfgruppe, die von den Sowjets vollkommen eingeschlossen, fünfzehn Wochen einen wichtigen Stützpunkt, der zum Stützpunkt ausgebaut worden war, fest in der Hand behielt. Bei den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen dieses Winters und der Eigenart der Kampfmethoden an der Ostfront sind solche vorübergehenden Einschließungen keine Seltenheiten gewesen. Eine zusammenhängende Front, wie sie während des ersten Weltkrieges allgemein vorhanden war, gab es im jetzigen Kriege — auch während des winterlichen Stellungskrieges — nicht. Bestimmte Geländepunkte, Waldstücke, Ortschaften waren zu Stützpunkten ausgebaut, während die Zwischenräume zwischen diesen einzelnen Stützpunkten unbesetzt blieben. So lag es in der Natur der Sache, daß bei hochentwickelten Angriffen kleinere oder größere feindliche Abteilungen gelegentlich durch diese Zwischenräume hindurchstießen und den einen oder anderen Stützpunkt vorübergehend auch umgingen. In der Regel waren solche Zwischenfälle im Ablauf weniger Tage wieder geklärt. Die Kampfgruppe Scherer hatte einen besonders wichtigen deutschen Stützpunkt zu betreuen, der in der Hand der Sowjets sich ungenützlich auf die deutschen Stellungen an dieser Front hätte auswirken müssen. Die Sowjets hatten daher auch alles aufzubringen, die deutsche Kampfgruppe zu vernichten. Diese aber hat während fünfzehn Wochen nicht nur den fast vollständigen Angriffen der Sowjets getrotzt, sondern hat auch erfolgreich den Kampf gegen die Unbilden des harten Winters geführt. Wir in der Heimat vermögen uns kaum einen Begriff davon zu machen, was diese Soldaten in den nahezu dreihundert Monaten in Schnee, Eis, Sturm und im sowjetischen „Bambus“, Minen- und Granatbomben erduldet haben! Jeder Nachschub mußte auf dem Luftwege herangebracht werden. Die Lebensmittelrationen waren manchmal mehr als knapp. Es hat keiner gemurt, sie haben alles kameradschaftlich geteilt in dem Bewußtsein, daß von ihnen und ihrer Einsatzbereitschaft nicht nur das Schicksal jedes Einzelnen, sondern der Gesamtheit dieses Stützpunktes und der Kameraden hinter ihnen abhing. Das soll uns in der Heimat ein weiterer Ansporn sein, uns immer daran zu erinnern, daß Kriegsjahre harte Zeiten sind, die in unsere Lebensgewohnheiten scharf eingreifen. Mancher in der Heimat war missergnäsig, wenn ihn die Kälte des Winters hart anpackte, wenn die Kartoffel- oder Kohlenverorgung vorübergehend stockte, wenn er gezwungen war, sich mit dem einmüden Wasur zu begnügen, was war das aber für kleine Sorgen und Unbequemlichkeiten gegenüber dem, was die Soldaten der Kampfgruppe Scherer durchzustehen hatten! Sie haben als selbstverständliche Pflichterfüllung gehalten, was unterirdisches Feldentum und, wie es der Führer ausdrückte, „unmenschliche Lebensbereitschaft“ ist. Wie klein müssen wir uns erscheinen angesichts solcher Heldengröße, wenn wir uns gegenwärtig in der Heimat ermahnen müssen. Deutsches Volk, denke an Deine Soldaten, zeige gleiches Pflichtbewußtsein und gleiche Kameradschaft!

Der Herr Marineminister hat Recht

Der Marineminister der USA, Herr Knox, hat mit seinen Erklärungen entschieden Recht. Wie schon einige Male hat er auch jetzt wieder daneben geirrt, als er zur Beruhigung der Öffentlichkeit seines Landes erklärte, er wolle nicht prahlen, könne aber trotzdem feststellen, daß die Verteidigung Nordamerikas gegen die U-Boote verbessert habe und von Tag zu Tag besser werde. (1) 48 Stunden später konnte dann das Oberkommando der deutschen Wehrmacht erneut solche Erfolge im Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte bekanntgeben. Wiederrum sind solche Verbesserungen der Vereinigten Staaten und im Karibischen Meer, also gerade in dem Gebiet, das der besonderen Betreuung des Herrn Knox unterliegt, 22 Handelsschiffe mit insgesamt 138 000 BRT versenkt und zwei weitere mit 17 000 BRT beschädigt worden. Man sieht also, daß der frühere Kavallerieoberst Knox sich in den Fragen des Seekrieges nicht besonders gut auskennt. Wenn das eine Besserung der Abwehr gegen U-Bootangriffe ist, daß nach kurzer Zeitspanne abermals 22 große Dampfer in den Fluten des Ozeans verinken, dann sind wir mit Besserungen dieser Art durchaus zufrieden. Denn Verleumdungsaffären in dieser Höhe müssen dahin führen, daß eines Tages den Vereinigten Staaten die Schiffs für die notwendigen Transporte fehlen werden. Wieder einmal ist die Großmäuligkeit eines USA-Politikers durch die Tatsachen widerlegt worden. Es sind nur Phantasieereien, wenn man in Nordamerika oder in England von Zeit zu Zeit Entlastungen im Kampf auf den Meeren verspricht. Nach wie vor sind unsere deutschen Unterseeboote hart am Feind. Wie das Ergebnis beweist, sind die Schiffe, die sie dem Feinde zufügen, von tödlicher Wirkung.

Stochern. Auf eine Anfrage im englischen Oberhaus antwortete Lord Stanborne: „Die Politik der britischen Regierung gegenüber Palästina hat sich in keiner Weise geändert. Die Regierung wird keine Maßnahme über die Zukunft Palästinas unternehmen, ohne vorher darüber mit den neuen Verbänden zu haben, die sie als Partner interessiert anseht.“

Vor zwei Jahren

Zur Wiederkehr des 10. Mai 1940

Von Kriegsberichterstatter Hans Hamber

DNB (BR), 10. Mai 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet: „Angelehnt der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegserweiterung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Heer am 10. Mai im Morgengrauen zum Vorstoß über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten.“

Damit war die Wartezeit der an der Westgrenze des Reiches stehenden deutschen Soldaten des Heeres und der Luftwaffe vorbei. Der langgeheute Kampf war da. In den frühen Morgenstunden des 10. Mai 1940 legten sich die deutschen und holländische Grenzposten. Von den zahlreichen Flugverbänden und Feldflugplätzen nahen an gleicher Zeit die Besatzer der deutschen Luftwaffe zum Fluge in den Kampf. Ihre Aufgabe war es, den Vormarsch der erdbewanderten Truppen zu sichern, feindliche Nachrichtenwege, Eisenbahnverbindungen, Knotenpunkte, Marschposten, Aufmarschgebiete und Stellungen des Feindes wirksam zu stören und zu vernichten. Besondere Kampfverbände wurden zur Unterstützung des Heeres in den Erdkampf eingesetzt. Zahllose gegnerische Flugplätze waren das Ziel überlegender deutscher Luftangriffe. Die hier abgeworfenen und zum Einsatz bereit stehenden Flugzeuge wurden das Opfer deutscher Bomben. Flugzeugabfälle, Startbahnen und Flugplätze wurden unbrauchbar gemacht. Im folgenden Einsatz einem Transmissionsband gleichend, vollzog sich der Einsatz der fliegenden Verbände, die in kürzester Zeit die Luft über dem neuen Kriegsschauplatz erfassten.

Während die Marschposten des Heeres die belgisch-holländische Grenze überschritten, die fliegenden Verbände den Feind im Hinterland angriffen, setzten zahlreiche Transmissionsverbände der Luftwaffe unsere tobendsten Fallschirmjäger und Luftlandtruppen mitten in der „Festung Holland“ ab. Am Rücken des Feindes leisteten sie die militärischen Operationen ein, nahmen im Sandstreich holländische Flugplätze und ermöglichten hierdurch die nachfolgende Landung deutscher Flugzeuge mit Luftlandtruppen. In blühender Aufrüstung wurden die über die Waas führenden Brücken genommen und deren Sprengung durch den Feind verhindert. Schließlich war es Aufgabe der Fallschirmjäger, starke feindliche Kräfte, die sich im Anmarsch auf die Grenzlinie befanden, aufzulösen und wichtige Knotenpunkte zu besetzen. So stehen diese mit modernen Kampfmitteln ausgerüsteten Sturmtruppen und der Luft in das Herz des Feindes. Tollkühner Mut, höchste Opferbereitschaft und eiserner Willen erforderten die Aufgabe der Fallschirmjäger. In selbstlosem und rücksichtslosem Einsatz brachten Fallschirmjäger und Luftlandtruppen ihre robusten Stellungen trotz härtester feindlicher Übermacht. Nur so war es möglich, daß die „Festung Holland“ bereits nach vier Tagen zur Kapitulation gezwungen wurde. Fallschirmjäger waren es, die überraschend in den rücksten Gebieten der Festung Belfort, in das die gesamten Waas-übergänge beherrschende Fort Eben Emael einbrachen.

Etappen des Sieges

Der erste Einsatz der Luftwaffe am 10. Mai gegen 72 feindliche Flugplätze führte zur Vernichtung von 600 bis 600 Flugzeugen, zahlreichen Flugplatzanlagen und sonstigem wertvollem Material. In den Nachmittagsstunden des 11. Mai eroberte die Besatzung des bereits am Vortage durch deutsche Fallschirmjäger unbrauchbar und kampfunfähig gemachten Forts Eben Emael nach dem Verbände des Heeres die Verbindung mit der Abstellung Dünkirchen angeschlossen hatten. Bereits am 11. Mai kann die Inbetriebnahme der Hollandbrücke über den Albert-Kanal, das Eindringen deutscher Truppen in Belfort und die Fortsetzung der Eroberung der Luftwaffe mit der weiteren Vernichtung rückwärtiger Verbindungen des Feindes gemeindet werden. In Holland haben westlich des Sub-Willem-Kanals vorstehende Truppen die Verbindung mit den bei Rotterdam gelandeten Fallschirmjägern und Luftlandtruppen aufgenommen. Deutsche Panzerdivisionen erreichen die Waas zwischen Dinant und Sedan. Am 14. Mai ist der Einbruch in die „Festung Holland“ vollends gelungen. In Belgien wurde der Turnhout-Kanal überschritten und die große Metze erreicht. Im Raum Lüttich-Namur haben die deutschen Truppen die Ardennen hinter sich gelassen. Unter der niederstürmenden Wirkung ununterbrochener Angriffe der Luftwaffe wird die Waas auch auf französischem Gebiet überschritten.

Die Angriffe der Luftwaffe erstreckten sich bis zur Küste, wo feindliche Schiffe versenkt wurden. Rotterdam kapituliert unter dem Eindruck der Stukas. Die holländische Armee legt die Waffen nieder. Holland kapituliert. Dieser militärische Erfolg stellt eine Leistung einseitiger Art dar. Heer und Luftwaffe entschieden den Sieg. Gleichzeitig haben deutsche Truppen nach anhaltigen Marschleistungen durch Süd-Belgien Sedan erreicht. Immer wieder greift die Luftwaffe in die Erdkämpfe ein. Im Raum von Sedan wird die Maginot-Linie in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen. Die Luftwaffe verlegt das Schwergewicht ihrer Angriffe weiter rüdwestwärts. Am 17. Mai kann der Durchbruch durch die Düle-Stellung und Maginot-Linie von Maubeuge bis Sedan melden. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückweichenden Feind. Nach dem Fall von Verviers marschieren in den Abendstunden deutsche Truppen in Brüssel ein. Bereits am folgenden Tage wird durch schnellen Angriff die Ardennenfront von Antwerpen durchbrochen. Auf dem Kanals von Antwerpen weicht die deutsche Reichswehr ab. In rascher Verfolgung gehen die deutschen Truppen dem weichenden Feind nach. Am 20. Mai erreichen die schnellen Truppen bei Abbeville die Kanalküste. Das feindliche Nordheer in Flandern und im Artois ist umfaßt. Am 22. Mai beginnt die große Schlacht mit dem Ziel der Vernichtung der eingeschlossenen Feindkräfte. Das englische Expeditionskorps flüchtet zum Kanal. Immer enger schließt sich der Ring. Die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 8. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionskorps geben ihrer Vernichtung entgegen. Am 26. Mai erfolgt die bedingungslose Kapitulation der belgischen Armee. Der Kampf in Flandern hat seinen Höhepunkt erreicht. Das englische Nordheer befindet sich in voller Auflösung. Am 4. Juni fällt Dunkirk ein und damit hat eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten ihr Ende gefunden. 40.000 Gefangene und unübersehbares Beutematerial fallen in deutsche Hand.

Das Schicksal Frankreichs

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. Juni 1940: „Unsere Armeen sind heute früh in breiter Front zum Anmarsch gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Wehrmacht über die gesamte westliche Front der Rhodanus und Aisne und dem Oise-Aisne-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Rücken befindliche Wehrmacht-Linie an entscheidenden Stellen zum Fall gebracht.“

In knapp 30 Tagen vollzieht sich nun das Schicksal Frankreichs in einem einseitigen Kampf auf der Westfront der deutschen Wehrmacht. Wiederum ist es die Luftwaffe, die in ununterbrochener Einwirkung als Vorhut der deutschen Infanterie die feindlichen Befestigungsanlagen durchkreuzt, die sie unentbehrlich gehaltenen Befestigungsanlagen zerstört und die feindlichen Verbindungen zerschneidet.

„Burma endgültig verloren“

Die Gründe — Rühmsterne britische Betrachtung

DNB. Der „Daily Mail“-Korrespondent in Burma fasst in einem Bericht vom 5. Mai all' das militärische Geschehen zusammen, das sich an der dortigen Kampffront während der letzten Zeit ereignete, und versucht die Gründe zu ermitteln für diese neue britische Niederlage. Dabei schreibt er u. a.: „Bereits seit zwei Monaten ist der Ausgang der Kämpfe in Burma für die dortigen britischen Kriegsberichterstatter kein Geheimnis mehr gewesen. Man hat sogar einen ganz klaren Begriff von den Gründen gehabt, die für die ständigen Rückschläge, die hier die alliierten Streitkräfte geführt haben, maßgeblich waren. Es waren in erster Linie fünf Gründe: 1. Man verfügte über keine vernünftige und gesunde politische Einstellung. Jemandem Kriegsziel für die Engländer hat es in Burma nicht gegeben. Diese Burmesen verlangten ihre Unabhängigkeit, und zudem hat sich bei den ersten japanischen Erfolgen dieses Streben nach Unabhängigkeit in offene Feindschaft den Engländern gegenüber umgesetzt. 2. Wieder einmal hat den auf verbündeter Seite kämpfenden Truppen die Unterstützung aus der Luft gefehlt, was zur Folge hatte, daß die Japaner jede Bewegung ihres Gegners aus der Luft ungehindert beobachten konnten, während die Engländer aus Mangel an Flugzeugen kaum in der Lage waren, die feindlichen Stellungen zu beobachten. 3. Die rückwärtigen Verbindungen waren recht unzulänglich. Im Rücken der Engländer hatten die burmesischen Eisenbahnen kurzzeitig alles im Stich gelassen. 4. Die Wasserzufuhr in das Kampfgelände nördlich von Brome war in hohem Maße ungenügend. Außerdem ist es den Japanern des öfteren gelungen, gerade die Wasserzufuhr im Rücken der Engländer abzuschneiden. 5. Niemals haben Verstärkungen die britische Front in Burma erreicht.“

In einem anderen Bericht des gleichen Blattes schreibt ein Sonderkorrespondent aus dem Hauptquartier des die chinesischen Truppen an der Grenze zwischen Burma und China anführenden amerikanischen Generals Stilwell, es werde wohl kein letzter Bericht sein, den er der „Daily Mail“ auf einige Zeit hinaus übermittle. Jeder Rückzug der Truppen, denen er zugebilligt sei, werde durch den ständigen und furchtbaren Druck der Japaner und die nicht endenwollenden Flüchtlingszüge sehr erschwert. Außerdem leide man an Lebensmitteln- und Wasserknappheit.

Der „Daily Herald“-Korrespondent in Kalkutta stellt zu den Kampfhandlungen der letzten Tage in Burma u. a. fest, man müsse jetzt der Tatsache offen ins Auge sehen, daß

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombenangriff auf den Flugplatz Maccoba.

DNB Rom, 8. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front keine Ereignisse von Bedeutung, da die Tätigkeit der Aufklärungsabteilungen infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen auch weiterhin beschränkt war.“

Englische Flugzeuge unternahmen einen weiteren Nachtsangriff auf Bengasi, der jedoch keine Opfer forderte und nur einigen Schaden verursachte. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuge vertrieben durch Volltreffer zwei große Fahrzeuge in einer Nacht der Insel Gozo (Malta) und schossen zwei Spillere im Luftkampf ab. Verbände unserer Kampfflugzeuge griffen, von starken Jägerverbänden geschützt, den Flugplatz Maccoba erfolgreich an. Aus den getroffenen Zielen schlugen dicke Rauchwolken und hohe Flammen auf.

Züricher Selbstkritik

DNB. Der Fall der Inbesetzung Corregidor, die von den Amerikanern in Wenden Worten als ein weiteres Gibraltar gefeiert wurde, hat, wie aus New York berichtet wird, beim USA-Volk große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Um dem entgegenzuwirken, bemühen sich die offiziellen Stellen, Rundfunk und Presse auf eine laute bizzare Art die Bedeutung der Insel herabzusetzen und die Niederlage in einen Erfolg umzufälschen. Der Bostoner Sender zum Beispiel erklärt auf einmal, daß der Fall der Festung vorauszu sehen war und daß Corregidor mit der Manila-Bucht überhaupt nicht als ein zu großer Gewinn für die Japaner gelten dürfte. Senator Walsh, der Vorsitzende der Interkontinental-Kommission des Senats, verurteilt das Volk damit zu trösten, daß dieser Rückschlag nur ein zeitweiliger Rückschlag sei. Cordell Hull, dem Außenminister, aber genügen solche Tröstungen nicht, er will im Sinne Roosevelt's dem Volk etwas zu feiern geben, und sei es eine Niederlage; er sieht daher in dem Fall Corregidor direkt einen Markstein des Sieges und leitet den Rückschlag als Vorzeichen zu dem englisch-amerikanischen Endieg.

Wenn solche Verwirrung der Begriffe unmissbar ist, kann auch der australische Ministerpräsident Curtin nicht fehlen. Er erklärte, wie der New Yorker Sender folgt den Amerikanern erzählt, der Fall von Corregidor habe kein Gefühl der Befürzung, sondern ein Gefühl des Stolzes hervorgerufen; eine neue Ermutung also, die den Amerikanern inusertiert wird.

angeworfenen Wunden betraf und die schwarzen Verbindungen des Gegners an der benachbarten Fronten hält. Der Feind weicht zurück. Die Heeresverbände von Nord nimmt die Befestigung in Richtung unter Seine und Paris auf. Der feindliche Widerstand wird verstimmt. Der 9. Juni ist der Beginn der Operationen innerhalb der Schlacht von Frankreich. Die Obergruppen von Wundtweit greift in der Champagne und auf dem westlichen Meuseufer an. Bereits am 11. Juni sind die feindlichen Stellungen durchbrochen. Tags darauf wird die Marne überschritten, am 14. Juni Paris angenommen. Die feindliche Nordfront ist unter der Wucht des deutschen Angriffes ununterbrochen abgebrochen. Beginn des Angriffes der Heeresverbände unter der Wucht der Maginot-Linie. Am 15. Juni fällt Verdun. Die Maginot-Linie wird bei St. Mihiel durchbrochen und die gesamte französische Fronte in Auflösung. Am 16. Juni erreichen deutsche Truppen die Schweizer Grenze. Am 17. Juni werden Belton, Mel, Belfort und Dijon

Burma endgültig verloren ist. Gewiß werde viernette einiger Widerstand in Nordburma den Japanern entgegengebracht, doch sei das für den weiteren Verlauf dieser Kampfhandlungen bedeutungslos.

„Ein schweres Unglück“

Wie ernst man englischerseits den Verlust Burmas betrachtet, geht aus einer Betrachtung des „Times“-Korrespondenten in Kalkutta hervor, die der Londoner Korrespondent von „Soenja Dagbladet“ wiedergibt und in der es heißt: „Ganz abgesehen von den Gefahren, die unsere Niederlage in Burma für Indien mit sich bringt, und von den Rückschlüssen, die sie auf den chinesischen Kriegseinsatz haben kann, kann man den Verlust dieses Gebietes als ein schweres Unglück betrachten.“ Burma sei eines der reichsten Länder der Welt. Von dort aus gingen Verbindungsstellen in Länder, die die Japaner besetzten. Eine Reihe ausgezeichnete Flugplätze stand dort zur Verfügung, und mit seinen guten Straßen hätte das Land ein geeignetes Einfallstor nach Ostasien für die verbündeten Truppen abgegeben, wenn sie genügend Material und Mannschaften für eine Gegenoffensive gegen Japan dort gesammelt hätten.

Bhama in japanischer Hand

Überführung der chinesischen Grenze.

DNB Tokio, 8. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt: Japanische Streitkräfte, die in Burma operieren und den Feind verfolgen, haben Calho und Bhama, zwei wichtige Punkte in Burma in der Nähe der Grenze von Yunnan, am 29. April bezogen. 3. Mai befehlt die Vorhut der gleichen japanischen Einheiten übersteigt die Grenze von Yunnan und befehlt Canghai am 5. Mai.

Die Tschungtingkräfte in zwei Gruppen gespalten.

Die Tschungting-japanischen Streitkräfte in Burma sind durch den japanischen Vorstoß längs der Burmastraße in zwei Gruppen aufgeteilt, wie der Tschungtinger Militärprecher zugibt. Der Sprecher führt aus, daß die erste Gruppe noch in Burma mit der Aufgabe betraut sei, die rückwärtigen Verbindungen der japanischen Truppen zu sichern, was jedoch sehr schwierig sei angesichts der feindlichen Haltung der Burmesen. Die zweite Gruppe, die auf chinesisches Gebiet zurückgedrängt wurde, kämpfe augenblicklich in der Provinz Yunnan gegen dort vorrückende japanische Streitkräfte. Der Sprecher gibt schließlich zu, daß die japanischen Truppen, die Mandalay erobert hätten, unauffällig nach nordwestwärts vordringen und die englischen Truppen bis über Yeu hinaus, etwa 120 km nordwestlich von Mandalay zurückzuführen haben.

Im Rücken des Feindes

Kühner Handreich eines Generalstabsoffiziers.

DNB. Die Bolschewisten hatten vor kurzem auf einem schmalen Abschnitt einer Landenge ein isoliertes Verteidigungssystem errichtet. Feldstellung hinter Feldstellung und ausgedehnte breite Panzerpfeiler liehen einen Angriff mit den vorhandenen schwachen Kräften ausschloslos erscheinen. Die Angreifer waren bereits im Vorfeld verblüht und hätten trotz schwerer eigener Verluste einen Durchbruch nicht erzwängen können. Ein längerer Höger aber hätte den Bolschewisten die Möglichkeit gegeben, mit ihren überlegenen Artilleriekräften den deutsch-rumänischen Verband zu zerlegen. In dieser Lage griff der Generalstabsoffizier persönlich ein, obwohl es nicht seine Aufgabe als Taktiker ist, Erkundungen durchzuführen. Mit seiner Maschinenpistole und vier Handgranaten ausgerüstet, in Begleitung eines wegwandigen Gefangenen, verschwand er im Dunkel der Nacht Schritt für Schritt fasteten sich die beiden Offiziere vor, rechts und links lauerte der sichere Tod. Nach einer Stunde waren sie im Rücken des Feindes, mitten in einer Feldstellung, in der nun der Plan für die Durchführung des Angriffs entstand.

Nach zwei Stunden der Generalstabsoffizier völlig durchschnitten vom Weg durch Wald und Sumpf mit wertvollem Erkundungsmaterial auf dem Gefechtsstand eintrat, erteilte er sofort die notwendigen Befehle. Unter seiner Führung erfolgte dann der kühne Handreich im Rücken des Feindes, während das Gros der Angreifer zum frontalen Stoß ansetzte. Bei den Bolschewisten brach eine unbeschreibliche Verwirrung los. Mehr die Stärke des Angreifers getrübt, verließen sie ihre Stellungen und wurden von den Feuerkräften der Maschinenpistolen niedergemetzt. Der Rest wurde mit Maschinenpistolen und Handgranaten im Nahkampf erledigt. Nach einer Stunde, der Generalstabsoffizier war gerade wieder auf seinem Gefechtsstand eingetroffen, kam die tiefstimmige Anfrage: „Wie ist der Angriff auf die Landenge arbeits?“ Die Meldung lautete: „Die Landenge wurde vor einer Stunde von unseren Truppen gestürmt, die feindlichen Stellungen befinden sich jetzt in unserer Hand. Bei geringen eigenen Verlusten wurden die feindlichen Kräfte völlig zerlegt und der Durchbruch erzielt.“

„Wir sind nicht in der Lage...“

Britische Offiziere in Europa unzufrieden

DNB. Stockholm, 7. Mai. Im Londoner Nachrichten-Messin äußert sich der Kommentator über eine britische Offensiv in Europa. Er erklärte in diesem Zusammenhang:

„Wir sind nicht in der Lage, eine Offensiv großen Stils in Europa zu beginnen und niemand an amtlicher Stelle wird behaupten, daß wir bereit sind.“

genommen. Marshall-Wein bittet die deutsche Regierung um Waffenstillstand. Am darauffolgenden Tag lassen Chamberlain und Raneh und wieder um einen Tag später Roosevelt, Tausend Strafrufen. Das französische Oberheer im Elsass und in Lothringen kapituliert. Die französische Armee ist zerlegt.

Am 21. Juni 1940 um 18.50 Uhr wurde im Wald von Combricane der deutsch-französische Waffenstillstand unterzeichnet. In diesem weltberühmten Augenblick wurde die dem deutschen Volk vor 21 Jahren an gleicher Stelle angedrohte Schmach endgültig überwunden. Später wurde der historische Wald an Verlei des Ritters nach Berlin gebracht und das Denkmal des goldenen Triumphes entfernt. Am Wald von Combricane wehte stolz die deutsche Reichsfriedensfahne. Der Weltfrieden hatte ein feierliches Ende gefunden. In knapp sechs Wochen wurden Holland, Belgien und Frankreich mit ihren gewaltigen Heeren und Befestigungen geschlagen.



Die Nützlichkeit im Vordergrund

Der Gartenbau im Dienste der Gemüseversorgung

Am der ständig wachsenden Nachfrage nach Gemüse Rechnung zu tragen, hatte der Reichsernährungsminister und der Reichbauernführer im letzten November zu einer Leistungssteigerung und Anbauvermehrung im Gemüsebau aufgerufen. Für Württemberg war eine Anbauvermehrung von 1000 Hektar geplant. Die vorgelebene Fläche ist aber wesentlich überschritten worden. Dem Gartenbau, der sich in diesem Jahr besonders stark auf Gemüsebau umgestellt hat, fielen dabei wichtige Aufgaben zu. So schaltete sich in der Erkenntnis, daß die Erzeugung von Gemüse im Kriege lebensnotwendiger ist als die Züchtung von Blumen, der Blumen- und Pflanzenbau tauglich in diese Aktion ein, trotz aller Schwierigkeiten, die die Umstellung mit sich brachte. Dadurch, daß auch diese Betriebe einen erheblichen Teil ihrer Glasfläche für den Gemüsebau und die Anzucht von Gemüsepflanzen zur Verfügung stellten, konnte der Gemüseversorgung eine breitere Grundlage geschaffen werden.

Die hervorragenden Erfolge dieser Bemühungen traten bei einer von der Landesbauernschaft Württemberg veranstalteten Besichtigung von drei Spezialbetrieben in Stuttgart und Umgebung, und zwar in der Stadtgärtnerei Stuttgart, der Friedhofsgärtnerei W. Köfinger in Schönbühl und der Gewächshausgärtnerei G. König in Heilbronn klar zutage.

90 Prozent der Glasflächen der Stadtgärtnerei Stuttgart, deren 3,75 Hektar großer Betrieb vor dem Kriege ausschließlich der Heranzucht von Pflanzen für die städtischen Anlagen und Gebäude diente, werden nunmehr für den Gemüsebau genutzt, nachdem schon in den beiden ersten Kriegsjahren dem Gemüsebau ein großer Platz eingeräumt worden war. 500.000 Jungpflanzen für die frühen Arten und Sorten von Gemüse werden bisher in diesem Jahre herausgegeben, außerdem 30.000 Tomaten, die sowohl für den eigenen Betrieb, als auch für verschiedene städtische Institute, Kinder- und Altersheime, bestimmt sind. An Kohlsorten für den Herbst- und Winterbedarf werden ebenfalls 500.000 Pflanzen herausgegeben. Außer der erwachsenen Glasfläche wird alles verfügbare Freiland mit Gemüse bepflanzt. Bisher wurden 10.000 Stielkopfsalat, eine große Menge an Rettich, sowie Spinat aus dem Freiland geerntet.

Der Betrieb der Friedhofsgärtnerei W. Köfinger in Schönbühl, der 1,25 Hektar umfaßt, hat sich ebenfalls zum größten Teil auf Gemüse umgestellt. Von den 2900 m Glasfläche über die der Betrieb verfügt, sind heute 1000 m mit Gemüse bepflanzt gegen 100 m bebaute Frühbeetenfläche vor dem Kriege. 400 m Rettich und Kopfsalat wurden bis jetzt geerntet. 72.000 Jungpflanzen wurden in diesem Jahre bisher herausgegeben, darunter 16.000 Kohlrabi, 14.000 Stielkopfsalat, 10.000 Petersilie, 19.000 Tomaten, 8000 Sellerie und 7000 Blumenkohl. Die Hälfte der Jungpflanzen wurde von dem Betrieb selbst aufgezogen. Hinzu kommt die Heranzucht der frühen Gemüsesorten und -sorten.

Nicht minder eindrucksvoll war ein Gang durch den rund 8 Hektar umfassenden Betrieb der Gewächshausgärtnerei G. König in Heilbronn, die sich im Frieden hauptsächlich mit der Zucht von Rosen und anderen Zierpflanzen beschäftigte. Abgesehen von den Dreieckshäusern werden zum rund 38 Prozent der Glasfläche für den Gemüsebau genutzt, gegen etwa 500 m vor dem Kriege. An Jungpflanzen wurden bisher 400.000 Kohlrabi, 50.000 Sellerie, 80.000 Rotkraut, 30.000 Lauch, 25.000 Tomaten, 12.000 Petersilie und 12.000 Weißkohl herausgegeben. Die Ernte in diesem Jahre betrug bisher etwa 200.000 Kohlrabi, große Mengen an Rettich, etwa 1000 kg Sellerie und einige zehntausend Kopfsalat.

Angerdem wurde mit der Ernte von etwa 50.000 Nimm-Kartoffeln begonnen.

Überall konnte festgestellt werden, daß jedes freiwerdende Glasfenster sowohl in den Gewächshäusern als auch in den Freilandbeeten genutzt wird. Eine Kultur löst die andere ab, und die Beete selbst werden durch Zwischenkulturen so weit wie möglich ausgenutzt. Von Beet- und Treibhäusern, auf denen im Januar noch der Winter keine Ernte entfaltete, wurden bereits Kohlrabi geerntet, und nun setzen auf ihnen bereits Tomaten Früchtchen an. Hier wieder sieht man Kopfsalat zwischen jungen Kettensalaten, dort wieder Bohnen, Karotten, Gurken usw. Auch in den Freilandbeeten werden prächtig die in den Gewächshäusern vorkultierten Kohlrabi, Kopfsalat und Blumenkohl. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Leistungen — ähnlich wie in den anderen Betrieben — mit erheblich verminderten Nachfräften und zum Teil auswärtigen Hilfskräften erzielt worden sind. Daß darüber hinaus die Blumen nicht vernachlässigt werden, das zeigen die zahllosen in leuchtenden Farben prangenden Beete.

Für Kohlsorten, die rasch ernten lassen.

Einige Winter unserer Württembergischen haben den Obstbaumbeständen starke Verluste zugefügt. Nicht wenige Gartenbesitzer und Obstzüchter müssen vorerst darauf verzichten, die Bäume in den Obstgärten zu beschneiden. Aber auch die Gärtner, die Reitanpflanzungen vornehmen konnten, haben sich im Hinblick auf die Ernte eine gute Weile in Geduld zu üben. Für einige Kohlsorten des Herbstjahres ist diese Tagend allerdings nicht das Beste. Sie suchen nach einem Ausweg, und der ist ihnen in der Tat gegeben, wenn sie sich nunmehr dem vermehrten Anbau von Beerenfrüchten zuwenden. Erdbeerpflanzen erziehen den Gartenbesitzer schon im Jahre nach der Pflanzung mit hervorragenden Erträgen und vielseitig zu verwendenden Früchten. Nicht geringere Bedeutung haben die Beerensträucher, die Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Brombeeren für den Obstbesitzer. Von den genannten Beerensträuchern läßt sich nur das Beste sagen. Sie liefern lange nicht so große Mengenfrüchte wie der Obstbaum, und sie warten außerdem schon früh im Jahreslauf mit Erträgen auf.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Viktor Gehring, Josef Sieber und Christian Kasper führen mit deutschen Dichtern Worten von Arbeit und Sonntag des Bauern im „Schafkäse“ von 9 bis 10 Uhr. — Opern- und Operettenmelodien. Ballettmusik und Lied enthält das Mittagskonzert von 11.15 bis 12.30 Uhr. — Damiere Schrotz, Will Quastling, Ursula Burg und Karl Jocher hören wir in der Sendung „Stimmen der Welt“ von 14.30 bis 15 Uhr mit Versen deutscher Dichter die Liebe und Frühling preisen. — Paul Linke dirigiert im 10. Kapitel der Sendung „Fortsetzung“ von 16 bis 18 Uhr. — Besuch bei dem Wiener Komponisten Karl Zecher von 18.30 bis 19.45 Uhr, von dem wir Melodien aus seinen erfolgreichen Operetten hören.

Deutschlandsender: In der Orgelmusik aus der Straßburger Johann-Kirche erklingen von 8 bis 8.30 Uhr Werke von Brunnner, Bach, Tartini und Mozart. An der Orgel: Dr. Herbert Haas. — Staatskapellmeister Karl Böhm und Generalmusikdirektor Professor Hans Knappertsbusch sind die Dirigenten im Konzert der Wiener Philharmoniker von 18.10 bis 19 Uhr. Als Aufnahme aus den Konzerten zur Jahrhundertfeier hören wir: Variationen über ein Thema von Haydn, von Johannes Brahms, Serenade für 18 Bläser in G-Dur von Richard Strauss und

Wagners von Casella. — Margarete Klotz, Wilhelms Friedrich, Walther Ludwig und Arno Schellendera singen Lieder von Robert Franz in der Sendung „Das deutsche Lied“ von 20.15 bis 21 Uhr. — Samen aus Verdis „La Traviata“ bringt das Opern-Konzert von 21 bis 22 Uhr mit den Solisten Maria Cebotari, Helge Rodwangs, Heinrich Schlusnus, Margary Booth und andere.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Kirsten Seiberg singt im „Kleeblat“ von 2 bis 3 Uhr. Es spielen die Kapelle Waldemar Bah. — Das Deutsche Philharmonische Orchester Prag bringt unter der Leitung von Ernst Klotz Dancertüren, Serenaden und Ballettmusik von Cornelius, Grieg, Rossini, Raffner, Sitt und andere im Unterhaltungsprogramm von 16 bis 17 Uhr.

Deutschlandsender: Generalmusikdirektor Pierre Monteux, Holland, dirigiert Raffl aus den Niederlanden von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Maria Cebotari, Elisabeth Höngen und Gerhard Bösch singen Lieder von Jan Vlijter von 20.15 bis 21 Uhr. Der Komponist begleitet selbst. — „Abu Hassan“, das heitere Singpiel des 2-jährigen Lieber, das bereits den Wäutern Weiser des „Kreuzschiff“ erkennen läßt wird von 21 bis 22 Uhr aufgeführt.

Theater und Film

Stadt, Kurjaal Bildbad

Sonntag, 10. und Montag, 11. Mai: „Kraich im Vorderhaus“

Ein „Koffert“ in Berlin gehört zu den Höhepunkten des von Paul Heidemann in Szene geführten Tobis-Films „Kraich im Vorderhaus“, der Fortsetzung des so erfolgreichen Lustspiels „Kraich im Hinterhaus“. Bei dem „Koffert“ werden aber keine Fährlichkeiten im Glanze von Orden und Diamanten anwesend sein, sondern die Bewohner der Lothringer Straße in Berlin N. Im Hof zwischen Vorderhaus und Hinterhaus findet dieses Fest statt und sein schäuflicher Schmuck werden Berliner Witz und Humor sein. Rag jemand viel gegen die Berliner einzuwenden, niemand wird bestreiten, daß sie Dutz und „Schmatze“ auf dem rechten Fied haben. Das wird man auch bei diesem „Kraich im Vorderhaus“ wieder feststellen können und sich darüber freuen.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Bodenschau.

Kurjaal-Bildspiele Serrenalb

Sonntag den 10. Mai 1942: „Der Weidenbauer“

Ein Film der „Geier-Wally“-Klasse ist dieser „Weidenbauer“. Auch diesmal kein üblicher Bergfilm im landschaftlichen Sinne, sondern ein Filmwerk ganz eigener Art. Er wurde gedreht nach dem vielgelesenen dramatischen Volkstück von August Strindberg gleichen Namens, das seit hundert Jahren zum immer erfolgreichsten Bestand der deutschen Bühnenrepertoire gehört. August Strindberg ist populär wie wenige Bühnenschreiber. Dieser Klassiker der Ostmark, Träger des Schiller- und Grillparzerpreises, schuf seine Werke so real, daß sie heute noch überzeugend wirken. Er kommt aus dem Volk, er redet nur vom Volk und immer zum Volk.

Im Vorprogramm: Kurjaal-Film und die Deutsche Bodenschau.

Schönbühl, 8. Mai 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegers erstaten

Matthäus Rentschler, Güterbeförderer möchten wir auf diesem Wege Allen innigsten Dank aussprechen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein, dem Turnverein und der Kriegskameradschaft für ihre ehrenvollen Nachrufe, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben.

Frau Marie Rentschler mit allen Anverwandten.

Rotensol, 6. Mai 1942

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme an dem so schweren Verlust unserer lieben unvergesslichen Entschlenen

Anna Bodmer, geb. Müller sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, ferner dem Sängerkreis Rotensol für den erhabenden Gesang, der NS-Frauenchaft für den lieben Nachruf und Kranzspende sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt Calw

Zu dem am nächsten Mittwoch den 13. Mai 1942 stattfindenden

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

nicht Einladungs.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind anzuhalten.

Personen und Vieh aus versehrten Kreisen, Speerbezirken, Beobachtungsgebieten und aus Gemeinden des 15 km. Umkreises sind vom Markt ausgeschlossen.

Für Viehverkehr ist neben dem Gesundheitszeugnis durch amtlich freigelegte Einträge im Kontrollbuch der Nachweis ihres Ursprungs aus seuchenfreien Gebieten zu führen; für Bauernvieh sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Käfigen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Schlusszeit zum Schweinemarkt: 6-9 Uhr.
Auftrittszeit für den Viehmarkt: 1/2, 8-10 Uhr.
Calw, den 7. Mai 1942. Der Bürgermeister: G. H. H. R. T.

Rotensol, den 6. Mai 1942

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust beim Heldentod unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

Georg Klotz, Obergemeister

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen danken wir dem Herrn Geistlichen, sowie dem Gesangsverein und allen denen, die durch Teilnahme an der Trauerfeier unserem lieben Sohne die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ernst Klotz

Rotensol, den 8. Mai 1942

Danksagung

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme, die wir beim Heldentod meines lieben unvergesslichen Mannes und Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

Oskar Keller, Pionier

erfahren durften, sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonderen danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Gesangsverein, der Firma Theurer, Herrenalb und allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Maria Keller, geb. Schälble mit Kindern. Die Eltern: Wilh. Keller, Neusatz und Angehörige.

Reuenbürg

Damen- oder Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 65 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Alles-Kleber

„Wekola“

Der Gedächtnis-Hilfsmittel. Ein Wunder der Natur, ein Wunder der Wissenschaft, unerschöpfliche Willigkeit! Man klebt keine und große Gewebe, Pflanzensamen, Papierrollen, sogar Holz, Metall, Glas und Porzellan. Verleiht Halt für alle Fälle. Garantiert unzerstörbar. Nicht wasserlöslich, selbst bei starker Wärme die Handwerker helfen, oder sein eigener Handwerker helfen. Tausende begeisterte Dankschreiben. Dosen zu 50, 250, 1250 und 5300 mg. alle Preise gegen Nachnahme.

Weber & Koch, Langenbühlertal 1. Sa.

Knoblauch

beugt vor gegen Magen- und Darmstörungen, Stoffwechselstörungen, hohen Blutdruck, Arterienverhärtung u. gegen Würmer. Vervollständigt einsehen in Form von

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

Die alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs enthalten, leicht löslich und gut verdaulich sind. Geschmack- und geruchlos.

Monatspackung RM 1.- in Apotheken u. Drogerien

Was ist ALT-EX

ALT-EX

Das ideale, selbständige Mittel zur Pflege und Erhaltung der Wäsche und Kleider. ALT-EX vernichtet Körperschweiß, frucht verwaschene Farben auf, erhöht die Haltbarkeit, macht die Gewebe weich und grüffig.

ALT-EX hilft Waschmittel sparen.

Verlangen Sie ALT-EX da, wo Sie Ihre Wäsche kaufen.

Einfamilien-Wohnendhaus

zu kaufen gesucht od. kleine Dreizimmer-Wohnung mit Zubehör als Dauermieter gesucht, am liebsten im Gaistal.

Frau Weid, Serrenalb-Gaistal „Talbild“

Ende Ein- oder

Zw i-Familienhaus

mit Garten zu kaufen. Oder eine schönere größere Wohnung mit Garten in Pforzheim in Tauch.

Angebote unter Nr. 67 an die Engländer-Geschäftsstelle

In schöner Lage Bildbads werden von Firma

ein oder mehrere

leere Zimmer

evtl. kleines Häuschen

für kurzbedürftige Angestellte ganzjährig zu mieten gesucht. Aufwartung erwünscht.

Angebote unter Nr. 63 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Feldrennack

Eine erstklassige junge

Nutz- u. Fahrkuh

mit Kalb jetzt dem Verkauf aus

Albert Schöthaler, Gartenstraße 164.

Stempelkissen

Firmenstempel

E. Meck'sche Buchdruckerei

Künstliche Augen

bestehen wir für unsere Patienten am Freitag, 22. Mai und Samstag, 23. Mai im Sanatorium nur von 9-13 Uhr in Pforzheim, Hotel Ruf am Bahnhof.

Gebrüder Müller-Wel, Stuttgart.

Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Wittenfeld

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

Panoramastraße 27.



Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag Rogate, den 10. Mai 1942

Neuenbürg. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne). 9.30 Uhr Predigt 10.30 Uhr Kinderkirche. Donnerstag (Fest der Himmelfahrt) abends 8 Uhr Predigt.

Waldrennack. 2.30 Uhr Predigt (gleichzeitig Feier des Festes der Himmelfahrt).

Gräfenhausen. 9.30 Uhr Predigt. 12.45 Uhr Christenlehre (Söhne). 2 Uhr Trauerfeier für Julius Kiebach.

Bildbad. 9.30 Uhr Predigt. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 13 Uhr Abendgottesdienst. Donnerstag (Himmelfahrt) 20 Uhr Predigt.

Serrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt (Christenlehre der Söhne).

Evang. Freikirche

Sonntag den 10. Mai 1942

Methodistengemeinde. 9.45 Uhr Predigt und Feier des Abendmahls 14 Uhr Beichtstuhlsfeier.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 10. Mai 1942

Neuenbürg. 9 Uhr (Kommunion der gesamten Jugend). Bildbad. 7, 8 und 9.30 Uhr. Serrenalb. Sonntags 11 Uhr. Donnerstags 9.30 Uhr. Schönbühl. Sonntags 7.30 und 9 Uhr. Werktag

Wir raten Ihnen

Achten Sie beim täglichen Reinigen des Ofens darauf, daß keine unverbrannten Kohlenstücke in der Asche liegen. Machen Sie sich die kleine Mühe und lesen Sie die unverbrannten Stücke heraus, die Sie dann mit den neuen Kohlen restlos verfeuern können.

KAUFSTÄTTE MERKUR PFORZHEIM

Spar- und Darlehenskasse Herrenalb

e. G. m. u. H.

Am Sonntag, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr

findet im Saal des Hotel „Kühler Brunnen“ hier die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeitsbericht
2. Bekanntgabe des Jahresabschlusses 1941 und Berichterstattung über die Verteilung des Gewinnes.
3. Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat u. Rechner.
4. Neuwahlen.
5. Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein.

Die Abschlußpapiere liegen beim Rechner zur Einsichtnahme auf.

Der Vorstand: Wilh. Tränkle

Massage - Heilgymnastik

Willi Schropp, staatl. geprüft
Wildbad König Karlstr. 19



Solange diese Cigarette ihren Namen trägt garantieren wir für reine Orienttabake

Eckstein



Cigaretten

3/3



Wie ein gutes Sicherheitschloß...

Das Abschließen der Trockenboden- und Waschküchentüre ist für Sie ein selbstverständlicher Schutz gegen Langfinger. Warum aber lassen Sie den Langfinger Kalk im harten Leitungswasser und Brunnenwasser ungestört die Schaum- und Waschkraft der wertvollen Seife und des Waschpulvers stehen? Einige Handvoll Senko Bleichsoda schützen Seife und Waschpulver vor diesem Verlust!

Berner

das Haus für Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Filialleiter

sucht, zuverl., welcher in der Lage ist, ausbaufähigem Betrieb vorzustehen, gesucht. Bei entsprechenden Leistungen, entwicklungsfähige Stellung.

Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an

Friedrich Reck

Spezialfabrik für Uhrarmbänder Pforzheim, Kallhardstraße 3.

Alle bankmäßigen Geschäfte

besorgt die

Kreissparkasse

Ein tüchtiger

Tapezier

guter Tapezierer, kann sofort eintreten, evtl. auch Anhilfswelle bei

Tobias Zundel,

Sattler- und Tapeziermeister, Pforzheim, Theaterstr. 6B

Rheuma-Schmerzen kommen wieder

Wenn man sie nur bekommt, weil ihre Ursache in dem mangelhaften Ionen, erdalkalibehaltigen Zustand des Rheumabetroffenen Blutkreislaufes liegt. Man muss also nicht nur auf die Rheumazellen und das Schmerzgewebe, sondern auch auf diesen Zusammenhangzustand sehr großen Wert legen. Zu dem Zweck eignet sich Melabon, das sich zur Bekämpfung des Rheuma immer wieder bewährt hat. Verwenden Sie es sofort - man braucht nur wenig davon. Packung 72 Stängel in Apotheken.

Melabon

Schlacht-Pierde

zum besten Tagespreis M. Höllich, Pfordeschlächterei vormals Gottlob Höllich Pforzheim, Telefon 7254

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 10. Mai 17 Uhr und 20 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen



Mit dieser Verfilmung des weltbekannten Anzenberger-Werkes setzt die Tobis die Reihe der großen dramatischen Filme aus der deutschen Alpenwelt und ihrer Menschen fort, die mit dem Film »Die Geierwally« so erfolgreich begonnen hat.

Gleichklang der Bewegung - Kulturfilm **Die Deutsche Wochenschau**

Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Für Ihr Kind

HIPP'S KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdete Fürsorge

mitschwingt und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wälfing

Berlin SW 68

Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.



Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

Der Zeitungsdienst des Reichsnährstands verbreitet einen grundsätzlichen Aufsatz des Beauftragten für die Landwirtschaft und Kriegsernährungswirtschaft beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Bauer H. Benders...

Aus Württemberg

Einbeilungen, Kr. Böblingen, 140 Jahre am Weidmühl Weber Robert Broh feierte bei der Firma Weigart u. Salwig sein 40 jähriges Arbeitsjubiläum.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg, (Serenadentonzerte im Schlosshof.) Die beliebten Serenadentonzerte im Heidelberger Schlosshof (bei ungünstiger Witterung im Königsaal) werden auch in diesem Sommer wieder durchgeführt.

Trost

Von Joseph von Eickenhoff.

Es haben viele Dichter geungen im schönen deutschen Land, nun sind ihre Lieder verklungen, die Sängler ruhen im Sand.

Aber solange noch freilen die Stern' um die Erde rund, tun Herzen in neuen Welken die alte Schönheit kund.

Im Walde da liegt verfallen der alten Helden Haus, doch aus den Toren und Hallen dringt jährlich der Frühling aus.

Und wo immer müde Fiedler sinken im müdigen Strauch, es kommen frische Geledichter und seihen es ehrlich aus.

Gernsbach, (Schuhwaffe in Kinderhand.) Im Walde hantierten drei Kinder mit einem geladenen Revolver. Mählich löste sich ein Schuß und traf den 13jährigen Volksschüler Walter Adam unmittelbar ins Herz.

Gschweiler, (Beim Fensterputzen zu Tode gestorben.) Die 22 Jahre alte Hermine Nijler stürzte beim Fensterputzen durch ein Glasdach. Durch den Aufprall auf den Boden zog sie sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie im Krankenhaus starb.

Wiesbaden, (Pflichtvergeßener Mutter.) Eine Frau ließ, wenn sie sich in Mainz veranlassen wollte, kurzerhand ihre beiden Kinder, von denen eins fünf Jahre und das andere erst ein halbes Jahr alt war, allein zu Hause.

Die neue Wochenschau

Die neue Wochenschaufestspiele ist vielleicht in keinem anderen Egenen einer der am stärksten geliebten. Mit dem Teilnehmer an einer Vorrede in Madrid zur Feier des viernten Jahrestages des Begründens des Kampfes Franco gegen die Roten, sehen den Führer und den Duce in Solzburg und auf dem Oberjatzberg, erleben den Mythos des arbeitenden Deutschland und seine Feiertage im Reichsaal der Reichslanzlei.

Trotz allem spielt man aus jedem Bild etwas von der Heiterkeit, von der Vorbereitung kommender Dinge. Was dem Wiener Spiel des Duce und Graf Giano beim Sortzug über die strategische Lage am Karntentisch auf dem Oberjatzberg kann man feststellen, daß es bei diesen Ausführungen überraschende Wendungen gab.

Einem tot von Franke und von fliegerischen Dingen, lebhaft und so voller Begeisterung, daß Eckart davon angefaßt wurde. Katrin sah still und einsam in der Wagensede. Man hatte sie da vorn vergessen. Aber sie war darüber nicht traurig, sondern freute sich heimlich, daß das Band zwischen den beiden Freunden nicht zerrissen war.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Kurr & Co., Kommanditgesellschaft, München 1940

80. Fortsetzung

Er brach den Satz ab, denn nun schob sich aus der anderen Richtung ein neuer Güterzug heran, nicht so lang, aber auch nicht weniger eindrucksvoll. Er fuhr langsam, da vornehmlich der vor ihm liegende Veronesenzug die Station Grube Anna noch nicht verlassen hatte.

Die Schranken öffneten sich, Vorsichtig schob sich das Auto über die Schienen und schaukelte dann in immer knellerer Fahrt über den sandigen Feldweg.

„Gegen solche Beweise kann man wirklich nichts sagen“, meinte Eckart nach einer Weile.

„Es wäre schön, wenn die Ähge umgedreht gefahren wären“, sagte Günter, sich halb zu Katrin umwendend. „Lass' ich alles ganz anders aus.“

„Da es nicht so ist, muß man sich mit dem abfinden, was kommt“, erwiderte Katrin gelassen.

Günter drehte sich ganz um und sah sie groß an. „Mit einemmal?“ entfuhr es ihm und er konnte es nicht verhindern, daß der Ton der Frage ironisch und ein wenig geringschätzig klang.

Günter ließ sich aber keineswegs dadurch beirren. Er bereute nicht, was er gesagt hatte. Katrins unbedingtes Wesen, ihre lässige Gelassenheit und dazu Eckarts verbotene Warnung verrieten ihm plötzlich in eine gereizte und freudlose Stimmung. „Es ist doch so“, sagte er kopflos.

„Rein“, entgegnete ihm Katrin mit einem nachsichtigen Schelm. „So ist es nicht, Günter. Nicht mit einemmal, sondern nach einem schweren Kampf und nach langen Überlegungen. Das müßten Sie mir schon glauben. Oder kennen Sie mich als einen sehr wetterwendlichen Menschen?“

„Wetterwendlich gerade nicht“, sagte Günter, sein Gesicht war finster. „Aber unklar und nicht sehr zielbewußt. Heute Photogramm, weil um die Zukunft besorgt, morgen Sekretärin beim Vater, weil man sich plötzlich, aber ein bißchen spät, an seine Pflicht erinnert und sanftlich die Dinge laufen lassen will.“

Katrin aber sagte nichts. Sie blidte starr in die Ferne. Ihr Gesicht war leblos wie eine Maske. Nur um die Lippen buchten die zuckenden Schattten einer verborgenen Qual.

„Habe ich denn nicht recht?“ fragte er unumschüssig. „Sie haben recht“, sagte Katrin tonlos. „Und woran liegt es?“

Sie wandte ihm ihr Gesicht zu. „Müssen Sie das gerade jetzt wissen, Günter? Glauben Sie, daß es hier der richtige Ort, und daß es die rechte Stunde ist, über solche Dinge zu sprechen?“

„Mir wäre es auch lieber“, mischte sich Eckart ein. „Ihr tätet das ohne mich. Da Katrin hier bleibt, habt ihr ja genug Zeit und Gelegenheit.“

Günter drehte sich mit einer brüskten Bewegung um und starrte auf die schaukelnde Kählerhaube. Er trock in sich zusammen, sein Schweigen war wie ein undurchdringlicher Panzer.

Von Süden donnerte ein Flugzeug heran, stieß bis in die Höhe des Waldes vor und zog dort steil hoch. Der Motor druckte auf wie eine Sirene. Einen Augenblick schien es stillzuliegen. Der Rumpf gleitete flüchtig in der Sonne. Dann neigte es sich seitwärts und stürzte trübend über den linken Hügel mit einem zuckenden Geräusch zur Erde.

Günter hatte sich längst aufgerichtet. Seine Augen verfolgten amhden den schmalen Schienen der Uder jede Bewegung der Maschine. Etwa hundert Meter über den Kronen der Kiefern hing sie ihr Führer ab. Donnernd setzte der Motor ein, und sie glitt wie an einer sanft geneigten unsichtbaren Wand wieder zur Sonne empor. „Saubere, sehr sauber“, sagte Günter anerkennend, während seine Blicke immer noch der Maschine folgten. Das war Franke. Der Motor kam fliegen. Der macht seinen Reiz.“ Er war plötzlich wie umgewandelt und sprach in

einem tot von Franke und von fliegerischen Dingen, lebhaft und so voller Begeisterung, daß Eckart davon angefaßt wurde.

Katrin sah still und einsam in der Wagensede. Man hatte sie da vorn vergessen. Aber sie war darüber nicht traurig, sondern freute sich heimlich, daß das Band zwischen den beiden Freunden nicht zerrissen war.

Dann fuhr der Wagen in den Hof. Tess kam ihm mit freudigem Gebell entgegen und umschloß ihn mit großen Sprüngen. Als Katrin ausstieg, schnappte er nach ihrer Hand, lautete auf, schob über den ganzen Hof und kam wieder heran.

„Das sieht hier wie in Süd-West aus“, meinte Eckart und deutete auf die Voglerüste.

Katrin nickte, während sie Tesss Kopf streichelte. „Es ist schon beinahe kein Gutshof mehr.“ Sie wandte sich hastig um und ging ins Haus. Eckart und Günter folgten ihr mit den Köpfen. „Bringt sie doch gleich nach oben, ich will mich erst mal ein bißchen säubern.“

Als sie später herunterkam, empfing die Mutter sie in der Diele und schloß sie wortlos in ihre Arme. „Ich bin ja so froh, daß du nun bei uns bleibst“, küßte sie sie, nachdem sie sie freigegeben hatte. „Und doch es nun keine Heimlichheiten mehr gibt.“ Dann traten sie ins Wohnzimmer.

„Na, da bist du ja“, sagte der Vater und gab Katrin die Hand. „Hoffentlich nun eine ganz perfekte Sekretärin.“

„Erl die Übung macht den Meister“, meinte Katrin lächelnd. „Ich rate dir doch, deine Ansprüche nicht gleich zu hoch zu schrauben, dann erlebst du keine Enttäuschung.“

„Das tue ich auch nicht. Die Hauptsache ist doch, daß du nun endlich wieder ganz hier bist.“ Er fuhr mit einer zärtlichen Handbewegung über ihr Haar und lob sie eine Weile nachdenklich an.

Dann wandte er sich zu Günter und Eckart und fragte, ob sie mit aufs Feld führen. Sie stimmten beide freudig zu, und Günter sagte: „Aber nur unter der Bedingung, daß wir fest mit zupacken dürfen. Ich möchte nämlich so richtig Hunger und Durst haben.“

„Dafür kann ich sorgen“, meinte Franke lachend und ging mit ihnen hinaus.

(Fortsetzung folgt)

